

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal).

Inserate werden für die Spalte oder deren Raum mit 1/4 Gr. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncisten und allen Annoncieren Expeditionen angenommen. Instruktion im redaktionellen Theile Nr. 3 Seite 8 Gr.

Expeditionen: Morgenröthe 12. Gr. Wochenschrift 47.

Abonnement für Halle vierteljährlich 30 Sgr., für anderwärts ebenfalls 30 Sgr., für 6 Monate 18 Sgr. 3 Pf., für 1 Monat 6 Sgr. 10 Pf., excl. Postgeb. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

für die Redaktion verantwortlich: Carl Vogel in Halle.

Nr. 195.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 22. August

1874.

### Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat September werden von allen Reichs-Postämtern zu 6 Sgr. 10 Pf., in Halle in den Expeditionen (Morgenröthe 12 u. Gr. Wochenschrift 47) und von unsern Boten zu 6 Sgr. 6 Pf. angenommen.

Die Expedition der „Saale-Zeitung“.

### Vor hundert Jahren.

Wir haben einen Tag an uns und aus dem Vorhergehenden lassen, der uns namentlich aber den Franzosen viel zu denken dabei geben können; nur die „Welter“, die noch nachträglich am 22. August an ihn erinnert. Es ist das der 10. Mai, an welchem der 100 Jahre Louis XVI., Desiré, der Erzhelme, den französischen Thron bestieg. Zwar war schon damals die ungeborene Macht und das Ansehen des Hauses Bourbon dem XV. unermesslich vorzuziehen; das Louis XIV. begonnen, hatte Ludw. XV. vollendet; beide hatten, wie geflüstert, Alles geben, um dies alte berühmte Haus, dessen Macht damals Frankreich, Spanien und Neapel mit Sicilien bestrich, zum Falle zu bringen. Innerlich war schon Alles faul und morsch; eine Rettung war schon damals nicht mehr möglich; und während wir uns, wie das alte Volk, welches 50 Jahre später in so grauenerregender Weise sein Reich ludte, die 59 langen Jahre der Revolution unter dem Marterfeuer des Schicksals Ludw. des XV. mit so tiefer und schmerzlicher Geduld, ohne auch nur den schwächsten Versuch einer Selbsthilfe, trug, so können wir ein Grund nur in der langen Gewohnheit der Herrschaft und darin finden, daß man zu einem Königsstuhle wie zu einer Goethe'schen Aufsicht auf gar nicht zu der Idee kam, daß das Volk selbst helfen könne. Gatten auch einseitigere Prophezei, daß die Monarchie in Frankreich sich selbst das Grab gegraben und dem Untergang der Dinge unabweislich sei, so vergaßen doch selbst Männer wie Voltaire und Rousseau ihre Büste in den Göttern weiter nachzugeben, als der erste Louis XVI. und die schöne Marie Antoinette den Thron Frankreichs bestiegen. Auch sie jubelten ihnen zu und theilten den Glauben des gemeinen Mannes: ein König brauche nur zu wollen, und Gerechtigkeit, Herrlichkeit und Völkerglück seien selbst aus Ruinen hervor. — Welcher Abstand nun zwischen dem damaligen Thronbesitzer von 1774 und dem bourbonischen Präsidenten von 1874! Das eine verflochtene Geflecht, das die ganze bourbonische Herrschaft in den Staub getreten, Frankreich ist verloren, Spanien mit allen seinen reichen Colonien ist verloren, Neapel, und die Bourbonen sonst noch unterthänigen kleineren italienischen Staaten, ist sich verloren. Von der ganzen Dynastie, die vor 100 Jahren noch die mächtigste in ganz Europa war, ist Nichts übrig geblieben, eine Ansammlung von Prinzen und Fürsten mit Weibsbäuden und Kammerherren im Exil lebend, von fremden Regierungen geschützt und zum Theil wohl gar unterstützt — und eine weitere Anzahl Agnaten, die je gern unter der Maaße des Bürgerthums zu verschmelzen lassen möchten, daß sie der dem glückselig verfallenen Dynastie angehörten. Nur in Spanien rinnt noch ein gänzlich verarmter Sprössling der entarteten Herrscherfamilie um einen Thron; aber also ringt er, daß man ihn für den letzten Ansehen muß, der sich am tiefsten von allen seinen Bewerbern erhebt hat.

Winter ist und bleibt aber, welche große Lebenskraft in Frankreich und seinem Volke steht. Jedenfalls haben

### Zwei Mütter.

Roman in zwei Abtheilungen von Ernst Frisze.

(Fortsetzung.)

Dieser Freundin Elisabeth ging die Wolfe am Himmel des Freundes Friedbert nicht. Ihrem ärgsten Wohlwollen, ihren von der Erfahrung gesättigten Augen blieb es kein Geheimniß, daß ein tiefer Unmuth gegen Bebelesens trübe und sie fragte ihn mit dem Rechte der alten bewährten Freundschaft nach dem Grunde seiner Bestimmung; sie versicherte ihm, daß sein Wohl und Wehe unerträglich ihrer Theilnahme gewiss sei; sie forderte ihn, lebhaft aufzuzet, auf sich gegen sie über Alles auszusprechen, was ihn bedrücke und bewege, weil bei unangenehmen Erfahrungen nichts wohlthuerender und zweckmäßiger sei, als durch Wiederholung der Erlebnisse Klarheit und Ruhe in seinen Anschauungen eintreten zu lassen. „Wenn Friedbert gut ist, so ist er nicht nur ein freudiges Freundin, so man sich nicht für ganz in die Seele des besten Menschen zu denken, in welchen man sich getraut zu haben glaubt und je näher man demselben steht, desto lauter sein eigenes Herz für ihn sprechen zu hören. — Dem Gedanken, daß Sie nicht glücklich seien, kann und mag ich nicht Raum geben. Es würde mich tief betraben — es würde die Ruhe meines Herzens stören. Ihre so glücklich sich gestaltenden Verhältnisse betrachte ich bis dahin als die beste Lösung der von Andern aufgenommenen Frage: ob nicht dennoch eines Tages unser Freundschaftsbund zu einem Geheimnisse führen werde. Sie waren ja nun endlich glücklich in einer hohen Liebe zu einem andern, jüngeren Manne geworden und dies war das Beste bei der Gestaltung unserer Zukunft. Desingentlich wirkte die Bewußtsein aller Ihrer Träume auf mich — sollten nicht meine Hoffnungen für Sie getrübt haben? Wie schön fühlte ich Alles! Sie wurden geliebt mit dem ersten, glänzendsten Feiner eines jungen unweiblichen Mädchens und — eine Fülle von Annehmlichkeiten und Wohlgehegen empfing Sie in der Mitte einer lebenswürdigen Familie. Sie wurden ohne Zweifel von allen Seiten dort erkannt und durch liebendes Entgegenkommen gelebt — die Liebe, welche man Ihnen in Ihren neuen Verhältnissen entgegenzutrug muß ja sie gern

die Bourbonen in Spanien und Italien nicht schlimmer gewirthschafter, als in Frankreich; die Regierungen Ludw. des XIV. durch 59 lange Jahre und die Regierungen Ludw. des XVIII. und Carl's X., jede wieder in anderer Weise, konnten nicht schlechter sein; allein während Spanien ganz dem Verderben anheimgegeben und das ehemals bourbonische Italien kaum feig ist, eine Regierung wie die französische fallen zu lassen, so haben wir bei Frankreich nicht nur keinen Verfall, sondern einen unermesslichen Fortschritt. Trotz aller Wirthehierung der Unverthe, trotz aller Gräuel der Revolution, trotz aller Corruption der beiden napoleonischen Herrschaften trotz der großen Fehler der wieder eingetretenen Bourbonen und eines Louis Philipp, trotz des Elends, welches ein so mit gänzlichem Niederlage entgegeniger Krieg, wie der von 1870 auf 71, notwendig hätte nach sich ziehen müssen; trotz aller dem, soagen wir, liegt das Frankreich von 1874 unendlich höher da, als das von 1774. Und wenn ist das zu danken? Wenn anders, als allein dem Volke, das allen Fortschritt nicht empfangen, sondern den Königen erst abgerungen hat. Vergesse man das nicht, um den politischen Zerwischenheiten und dem Parteigeiz in Frankreich eine zu große Bedeutung beizumessen. Das nun Frankreich also fortgeschritten in seinen Ereignissen, unruhigen Jahren von 1774—1874, schreiben wir nicht eben dem Wandel an einer felsen, bleibenden Regierung zu; im Gegenstand, wir nehmen an, daß Frankreich noch weiter gekommen wäre, wenn ihm alle diese Revolutionen und Kriege doch nicht erlaubt worden wären, daß es sein angeordnetes Herrschaftsgebiet hätte behalten können. Aber das ist sicher: eines dies Herrscherhaus trägt die Schuld, daß Frankreich nicht zu einer festen Staatsform kommen konnte; ihm taugt nur eine monarchische Regierung; aber ihm fehlt die Kraft, eine solche zu gründen, wo das Volk in unermesslichem Übermaß ummächtig sein dürfte. So bleibt ihm, da die Bourbonen sich verzweifelt gemacht, seitdem Ludw. Desiré seine Wiffion nicht hat zu erfüllen vermocht, nur zweierlei: eine Monarchie, wie die verfallene napoleonische, auf Gewalt und Intrigue fußend, oder eine republikanische auf dem Papiere und dem Papiere ihr Dasein verdankend; aber „le roi est mort!“ — und das früher unauflösliche: „vive le roi!“ nur immer wieder erlöten.

### Deutsches Reich.

Berlin, den 20. August.

Der Berliner Correspondent der „Allg. Ztg.“ schreibt über die Reise des Kaisers nach Italien: „Während des Besuchs des Kaisers Wilhelm bei dem Könige Victor Emanuel erlaube ich von unterrichteter Seite, daß in dieser Angelegenheit ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt ist. Ein solcher wird aber binnen Kurzem erfolgen, und man nimmt an, daß der Kaiser nach Verlauf der im September stattfindenden Herbstmanöver über die Frage der italienischen Reise seine Entscheidung treffen wird. Es ist nicht unwahrheitsähnlich, daß er dieselbe unternehmen wird; wenigstens hat er mehrfach geäußert, daß es ihm ein außerordentliches Vergnügen bereiten würde, dem König Victor Emanuel begrüßen zu können. Wenn daher die mit einer solchen Fahrt nothwendig verbundenen Antritteungen nicht zu bedeutend befunden werden, dürfte die Reise zur Ausführung kommen. Uebrigens entbehren alle Gerüchte, welche zu erzählen wissen, daß der Kaiser aus Gesundheitsrückgründen Italien aufsuchen gedente, oder Begründung.“

— Die Kaiserin in wird am 7. Sept. ihre Residenz zu Baden-Baden nehmen und dort den ganzen September über sich aufhalten.

### Zweite Abtheilung.

#### Die Gräte.

Erstes Kapitel.

Wir stehen im Begriff die erste Abtheilung unserer Erzählung zu schließen und betrachten dies Kapitel als den notwendigen Uebergang — als eine Brücke zum Verständnis des folgenden.

Es bildet sich beinahe selbst die Weltgeschichte aus mündlichen Uebertragungen von Dichtung und Wahrheit, woraus nach sorgfältiger Eichtung der Thatfachen und Combinationen ein begründetes Ganze entsteht. Warum sollte es dem Romanschreiber nicht frei stehen, sich derselben Mittel zu bedienen, um aus Mittheilungen und subjectiven Ansichten der Menschen dem Grunde von Ereignissen auf die Spur zu kommen? Wogen wir es und leben wir, ob wir uns in dem Mittel verzerrten haben eine klare Vorstellung zu erzielen.

Daß wir werden verfehlen seit dem Ereignissen, die wir im Sinne des letzten Kapitels angedeutet haben. Im unvorhergesehenen Streiklauf war der Winter dem Sommer gefolgt, Stürme, innere und äußere, hatten das Weltall umkraunet, manches Morche und Unhaltbare zertrümmert, aber auch grun-

Am 8. September empfängt sie daselbst den Besuch der Kaiserin von Oesterreich auf deren Rückreise von der Insel Rhé. Am 12. September wird die große babilonische Familie, welche nach den Wandern der Kaiser in Baden ebenfalls residiert. Außerdem wird daselbst der König Carl von Württemberg in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen von Preußen von Heilbronn aus erwartet.

Der 2. September, der unergreifliche Sedantag scheint mir nicht nach langen Kämpfen ein allgemeiner nationaler Festtag zu sein. Abgesehen davon, daß in einigen Staaten wie Weimar, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck &c. die Regierungen offiziell die Fier durch Gotteshilfe die Schließung der Bureaus und Schulen angeordnet haben, kommt aus zahl vielen Städten die Mittelstellung, daß die südlichen Forderungen den Tag zur Fier bestimmt haben. Von diesen Städten nennen wir vorläufig: Magdeburg, Halle, Weissenfels, Cöthen, Bernburg, Widaun, Nürnberg, Schneidemühl, Stettin, Stuttgart &c.; aus einzelnen Provinzen verlaute, daß der 2. September in fast allen Städten gefeiert wird, so in Schlesien und in der Rheinpfalz. Eine glückliche Idee ist es, an diesem Tage Denkmäler für die im Kriege gefallenen Oesterreicher und Preußen zu weihen, wodurch die Fier noch für die Theilnehmer ein besonderes Interesse erhält. So vertritt die Fier in Weissenfels durch gleichzeitige Einweihung des Kriegerdenkmals ein ächtes großes Volkstheater zu werden. Nicht allein, daß alle Schichten der Bevölkerung der Fier mit Freudigkeit antheil nehmen, es kommen auch noch auswärts zahlreiche sympathische Anknüpfungen. Namentlich werden eine Menge Kriegervereine in corpore sich an der Fier beteiligen.

Die Angelegenheit des Kapitän Werner wird in der Presse noch vielfach besprochen wie sie denn auch nach verschiedenen Seiten der allgemeinen Beachtung verdient. Insbesondere hat der nachfolgende Artikel der „Allg. Ztg.“ wie wir aus dem erfahren in den Kreisen der Marine eine allgemeine Aufmerksamkeit hervorgerufen und möchten wir, was an uns liegt, zur Verbreitung der darin niedergelagerten Anschauung beitragen. Der Artikel, welcher uns übrigens vollkommen den Ansichten zu entsprechen scheint, die in der foikommen Marine selbst über die Werner'sche Affaire herrschen, lautet wörtlich:

Kaum hatte sich die Nachricht von der fahrlässigen Befähigung des triestigen Admirals von Sadeu des Kapitän Werner verbreitet, als in der vorigen Woche von verschiedenen Seiten die Bemerkung ausgesprochen wurde, daß der vorgeschickte Kadett nur durch Schuld begünstigt oder Art ausgezeichnet worden würde. Die „Neue Fr. Presse“ forderte geradezu, daß ihm das Oberkommando über die Flotte in den spanischen Gewässern übertragen werde, während andere Stimmen seine Ernennung zum Admiral in fester Aussicht nahen. Alle diese Seitenlagen hat eine einzige unheimliche Antwort der Nord. Allgem. Ztg. vernichtet. Statt Belohnungen hat Werner eine Abmahnung erhalten, die nicht nur das landesübliche Maß offizieller Grobheit übersteigt, sondern auch gegen die Marine eines Tag anständig, der selbst den vorgeschickten Fremden des Reichsansehens nicht genügt. Woher kommt diese Animosität gegen Werner, eine Animosität, die sich, wie die Welter, in gewissen Kreisen gegen die ganze Marine ausbreiten scheint? Werner ist ein tüchtiger, thätigster Officier, der etwas von dem Verhängnis verlor, was die verborgene Flotte und sich selber durch seine Feder populär gemacht zu haben. Denn mit seiner wachsenden Popularität mußten seine Gegner in der Marine, in den höheren und höchsten Regierungen. Die spanische Affaire vom vorigen Jahre machte die Reputationskomitee zum Wägen und der Schlaf trug dazu bei, die Situation für Werner zu erschweren. Dies geschah einfach so zu: Indem man die feinsten Talente des Kapitän nach allen Richtungen hin mit den glänzendsten Farben der Wahrheit gezeichnete, vernichtete die Presse nicht immer die Ge-

sam manches Glück schmerzlos vernichtet. Aus den Trümmern war schon wieder Neues, wohl auch Besseres erwacht und wohl denen, die darin ihren Trost suchen und finden konnten. Lassen wir flüchtig die bekannten Gestalten nochmals an uns vorüberziehen und erschoren wir, ob sich das als Glück bestatigt hat, was sie mit Lebhaftigkeit erhebt hatten.

War Frau Deberg nun glücklich und ruhig geworden, seit sie ihren Sohn Werner vor einer Verbindung geschützt wußte, die sie aus dem alten verzärtelten Groll zu verbinden getrautet? Wir zweifeln, denn aus ihrem ganz n Weiden leuderte eine innere Zerrissenheit hervor, die das Kennzeichen der Unzufriedenheit mit sich selbst ist. Ihr Sohn Werner ist ihr 3. wenn auch freundlich. Den Besuch in's Vaterland lebte er, ohne Gründe anzugeben, stets bestimmt ab. Wüste sie nicht daraus erkennen, daß er sich allmählich mit dem Gedanken vertraut machte, niemals mit ihr dahin zu kommen? Sie las es zwischen den Zeilen, aber er füllte, ihr etwas verzeihen zu müssen.

In diesem stillen Harne kamen die Verhältnisse ihrer Tochter, die einzeln und ergeben ihren Lebensweg verfolgte, von einem Monat zum andern den Ruf ihres Vaters erlörend, den sie doch nicht folgen konnte ohne ihre Mutter schon zu betrüben. Das gelübte väterlich, womit Frau Gärtlich die Kinder vertrieß, wenn sie nach dem Vater fragten und danach verlangten ihm zu folgen, schmit bei alten Dame in's Herz ohne es zu befehlen und zu erweichen. Sie verweigerte beständig eine Weidgereise nach Schweden, so hinsichtlich auch Entföhlom darum bat. Darüber waren nach und nach die Monate zu Jahren geworden und Entföhlom's Verhältnisse verbesserten sich nicht begetal, daß er seine Familie mit Zug und Recht fordern konnte.

Frau Deberg setzte hier, wie immer ihren Willen durch, aber glücklich war sie dessen ungeachtet nicht. Das Bild des schönen blauen Wädchens, das eine Tochter ihrer Freundin und ihres Jugendgeliebten war, lag sich aus ihrer Vermählung angebetet, nicht veranlassen und nicht verzöhlen. — Da Friedbert Großvater glücklich in Besitz der Gattin geworden war, die ihm, wie ein Stern am Lebenshimmel aufgegangen, als er es am wenigsten erwartet hatte?

(Fortsetzung folgt.)

hat, Werner als den Engländer und untergeordneten hinstellen.  
Das war falsch und verstimmt für die Marine, in der Folge  
sind wir mit der Entlassung der Marine, darunter brave  
Officiere an die See gestellt, ohne Zweifel das beste Maß von  
Umlicht, Zucht und Tüchtigkeit bewiesen wurden, welches Kapitän  
Werner jemals bewies. . . . Werner seine Stellung in  
der Marine ist nicht und die hervorragenden Officiere sind offenbar  
nicht davon entzogen, eine andere Stelle als diejenige zu bewahren, welche  
ihnen angewiesen wird. Die verdienstlichen und tüchtigsten Offiziere  
sind sich nach den tüchtigsten Fährten betheiligend juridisch  
und nichts als ein weniger gefühlsvoller Necesse als bei der  
Marine, oder richtiger, man sollte sie dort nicht. Die Marine geht  
ihren süssen Weg, aber wir uns, es werden alle Blatte unserer  
Freiheit will, nicht ohne Kampf. Dafür sollte sich die Nation und  
auch das Reichstamtamt dankbar erweisen. Die Nation kann es  
am besten, indem sie sich des Wertes seines gefangenen preussischen  
Hilfens erinnert, der es dem Feinde so planlos zu machen ver-  
dring, daß er viele, viele Samen habe, die ihn an Zerkerten und  
Beinheit weit übertrifft; das Reichstamtamt, indem es den Ob-  
den das ledige Verhältnis auf Werner gelenkt, nicht auf die ganze  
Marine übertragen; die nicht daran denkt, den Verlust des talen-  
gigen Amvatores in Frage zu stellen.

Das Culturministerium hat seit einiger Zeit dem ge-  
weilichen Fortschrittsgeist in vielen Richtungen  
zugewandt. Seitliche Provinzialregierungen sind im angelegten  
Worte, zur Erreichung neuer Anstalten sind Anstrengungen  
und bestreben ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Bekannt  
ist und auch im letzten Art Mittel zu staatlichen Aufschwüngen  
in der Unterhaltung dieser Anstalten ausgeübt. Neben den  
gewöhnlichen sollen auch die löblichen Fortbildungsschulen  
in Zukunft größerer Hülfszweck der Regierung erfreuen; zu  
diesem Zwecke sind bereits die Provinzialbehörden angewiesen  
worden, das nötige Material hinsichtlich der Zahl, des  
Unterrichtsplanes, der Unterhaltungsstellen dieser Schulen zu  
beschaffen, um ein Urtheil zu ermöglichen, in welchem Maße  
und unter welchen Bedingungen staatliche Zuschüsse wünschens-  
werth und zweckmäßig sind.

Dem Vernehmen nach ist die bereits dem Staats-Ministerium  
eingereichte Revision der preussischen Städte über Ueber-  
weisung der Städte an die Gemeinden, von fast  
900 Städten vorgehen worden. Alle Provinzen sind dabei  
gleichmäßig vertreten und viele südliche Behörden haben unter-  
zeichnet, obwohl sie der Ansicht waren, daß wohl die ganze  
Gemeindeverwaltung mit Rücksicht darauf beschleunigt werden könne,  
daß der Staat seit einer Reihe von Jahren erhebliche Kosten,  
die er bisher zu tragen hatte, auf die Gemeinden und namentlich  
die Städte abzumahlen pflegt.

Unter der niederen Geistlichkeit der Provinz Preußen  
rührt sich jetzt, wie polnische und baltische Blätter übereinstimmend  
melden, eine anti-ultramontane Agitation, die von  
Tag zu Tag Fortschritte machen soll. Ziel und Zweck derselben  
würde freilich zunächst nur sein, durch Vereinbarung mit  
der Regierung einen modus vivendi zu finden, um nicht  
während der Vermittelbarkeit des katholischen Stabls ständig  
mit den Staatsbehörden in Conflict zu gerathen. Da die Be-  
weisung von Dauer unberührt ist, ist es genug, wenn man sich  
über die Grenzen des polnischen Landes hinaus den katholischen  
Clerus der übrigen Theile ihrer Monarchie zu einem  
Entgegenkommen gegen die Staatsregierung zu veranlassen,  
was die Zeit lehrt.

In Leipzig scheint der bekannte Amtblatt-Con-  
flikt zwischen Stadtrath und Kreisdirector sich entschieden zu  
werden und zwar wider Erwartung zu Gunsten der Stadt.  
Zuletzt lag die Sache so, daß der Stadtrath gegen die kreis-  
directorielle Verfügung, wonach er seine amtlichen Bekannt-  
machungen in dem ihm octroyirten neuen Amtsblatte er-  
lassen sollte, Beschwerde bei dem Ministerium des Innern  
eingerichtet hatte und inzwischen sich eine exorbitante For-  
derung nicht lehrte, trotzdem daß Herr v. Burckhoff so freun-  
lich gewesen war, Disciplinar-Maßregeln in Aussicht zu stellen.  
Man erzählt, in Leipzig allgemein, daß in den letzten  
Tagen eine Resolution des Ministeriums der Finanzen, in  
der welche die Verfügungen der Kreisdirection als nicht zu  
Recht bestehend bezeichnet und aufgehoben ist. Eine solche  
Verfügung wäre jedenfalls die Art, die ergänzten Leipzig  
wider zu veröffentlichen.

In einer süddeutschen Correspondenz der „Rein. Ztg.“  
wird dem Reichstage zu den zahlreichen, seiner für die  
nächste Session bereits harrenden Aufgaben, noch eine neue  
in Aussicht gestellt, nämlich ein Gesetz gegen die seit den letzten  
Jahren in unerträglichem Maße überhandnehmende Weins-  
fälschung. Ein Mittel, den Fälschern das Handwerk von  
Grund aus zu legen, ist durch die Gesetzgebung freilich kaum  
zu beschaffen. Es würde das eine Einmischung der Polizei in  
vordemhinterhaltliche Vorarbeiten, welche nur dem Geiste eines  
wahren Staatsmannes nicht verzeihbar wäre. Aber ein Ver-  
bot, gefälschte resp. fabricirte Weine in den Handel zu bringen,  
ohne die Fälscher ausfindig zu machen, ist recht wohl denkbar.  
sicher, und da die Bekämpfung jenes Uebels nur mehr  
in der That nicht verlangen, so wird ihnen die Beihilfe des  
Reichstags zur Verhinderung eines gemeinlichlichen Uebelhan-  
des schwerlich fehlen.

### Schweiz.

Am Hofe der Kaiserin in Venedig ist der Napo-  
leonstag am 15. d. M. in feierlicher Weise begangen und  
hatten sich zu dieser Feier eine ziemlich ansehnliche Zahl  
von Anhängern des Kaiserreichs, Herren und Damen, einge-  
funden. Vormittags hatten sich etwa 30 bis 40 Personen,  
unter welchen man den Ex-Minister Roubert bemerkte, auf dem  
Wage zwischen dem Schloß und der Kapelle verweilend. Kurz  
vor 11 Uhr erschien die Kaiserin in tiefer Trauer an der Seite  
ihres Sohnes und begrüßte die Festgenossen, wobei von einer  
inneren Bewegung überhand zu sehen war. Auf den Arm  
ihres Sohnes legte sie die Hand, gestützt von dem Haupteiner  
ihres Bräutigams, in die Kapelle, wo eine Messe gelesen wurde. Nach  
dessen Ende fand ein Gesellschaftsabend im Schloß statt. Der kaiserliche  
Prinz ist ein junger Mann von gewandtem Betragen und  
angenehmem Aussehen, welcher seinen Vater, wie diesen  
ein auf Venedig befindliches Bild aus dessen Jugendzeit  
dargestellt sehr ähnlich sieht.

Ein Tourist, der auf seinem Sommerauszuge auch Venedig  
der Schweiz berührt, theilt mangelnde Informationen über dieses  
napoleonische Fasciculum mit. Die Gebäude des kaiserlichen  
Schlosses, das er von früher her kannte und er nicht verändert  
wieder das Neidische, das das Innere, somit lehrreiches sichtbar war,  
einerseits auf fastlichen Luxus. Auch kann man nicht einsehen, wo  
die vielen Kunst- und Kunstgegenstände, die Seignursnachrichten zu-  
folge dieser doch nicht leicht, untergebracht werden sind. An der  
Zuflucht des Schlosses ist ein schiff großer Baum, mit einem  
Zertrümmerten in der Mitte stehende sogenannte Terrazzogarten.  
Kaiserin Eugenie ist, wie alle kaiserliche Touristen den Venedig  
schwärmen, nicht leicht sichtbar; sie wird mit matten Augen und  
etwas schlaffen, ungeschlossenen Wangen und bleichen Gesicht  
gesehen. Die Kaiserin geht einfach noch in Schwarz, ohne Schleppe.  
Zuhergeheft sind auch die Bedienten. Der Prinz ist ein  
jünger Mensch von der Größe seines Vaters, dem der Feind

Sommerzeit jährlich auf dem Hofe ist. Er befähigt sich gern  
mit Gaudesucht und Fährten. Zu Gefährten hat er drei  
gelesen, darunter den jungen Comaau und, wenn ich nicht  
irre, einen Prinzen Murat. Gelegentlich wird von der jungen Ge-  
sellschaft Konstante bedacht. Auf Venedig selbst kommen und gehen  
fast täglich Gäste. Pferde die der Kaiserin nicht dem Kater  
sind, nur die feinsten, noch nicht seit der Zeit da sind, als Napoleon II.  
den kaiserlichen Zug zum Aufbruch nehmen wollte; die Pferde liefern  
für die Fahnen der Posthalter des kaiserlichen Ombudsamts.  
Witunter wird in der dem Schloße unmittelbar anliegenden Hof-  
capelle (welche eine schöne Viste der kaiserlichen Dornen enthält)  
von dem Pfarrer in Ermahnung die Welt gesehen.

### Frankreich.

Die Mitglieder des rechten Centrums und namentlich  
der äußersten Rechten sind höchst aufgebracht über die Absicht  
der Regierung, Spanien anerkennen zu wollen. Täglich treffen  
zahlreiche Briefe von D. putiran an den Präsidenten Prestre  
ein, worin man sich beklagt, daß man eine solche Maßregel  
ohne Zustimmung der Nationalversammlung ausführen wolle.  
Die Permanenzcommission wird sich sicher über diesen  
Gegenstand ausprechen; es ist aber nicht zweifelhaft, daß dies ein  
regelmäßiger Verlauf der Frage zu erwarten ist.  
Der Minister der Unterdrückung über die Stadt Bagaine  
von der Insel Madagascar betrachtet General Veval hat jetzt  
über das Resultat seiner Untersuchung amtlich Bericht erstattet.  
Aus diesem geht hervor, daß sämtliche Civilwächter an  
dem Entkommen des Gefangenen stark betheiligte  
sind, und daß die von der Marschallin an den  
Minister des Innern gemachten Angaben ab-  
sichtlich gefälscht sind, um die Behörde zu täuschen.  
Es wird sich vielleicht noch zeigen, ob diese Behauptungen sich  
wider aufrecht erhalten lassen. Daß die von Bagaine beziehungs-  
weise dem Marschall gemachten Angaben, welche letzthin nach  
der Darstellung des Berichterstatters der Kell. Jg. durch alle  
Blätter gingen, in allen Stücken fälschlich sind, muß aber  
ebenfalls bewiesen werden. Derselben Minister geht auch die  
„N. Fr. Pr.“ an, indem sie in einer Kritik seiner Dar-  
stellung, Nr. 1, sagt:

Der Berichterstatter läßt den Marschall einen Eid beschwören,  
den achtzig Fug in die Hand führt; das könnte noch allenfalls glaub-  
würdig hingenommen werden, wenn nicht der widersprüchliche Zu-  
sammenhang des Zeit entlang in die Hand, wo ihn das Meer mit  
in der Mitte des Sees dat mal müfte, um in aller Gemächlichkeit  
ein Strichbündel aus der rüchthigen Handfläche zu ziehen,  
ummit er keinen unter in beiden Händen hinhalten, wenn  
Veränderung hervorkommt ein Fremder- und Signalfeuer geben  
sowie. Man vergewissert sich doch einmal die Situation, wenn  
Herrschet tiefe Nacht; nur die weit aufgeleuchteten Wogen des  
Meeres grollen durch das Dunkel und an sanften Wellenlinie  
— jede einzelne Welle mit ihnen wäre idyllisch — aber ein  
Schimmerlicht das Zeit entlang in die Hand, wo ihn das Meer mit  
tausend gerührten Wellenungen zu verschlingen droht. Weisheit; hort  
an stellen, trotz der Veränderung, hält so ein Mann, und darin liegt  
die liebende Gattin, der treue Vater. Was für ein es einen Bericht-  
erstatter an, daß weiterabwänderte Meerfahrer die Situation für  
unmöglich erklären und es als baren Unverstand hinhalten, wenn  
trotzdem die Seeräuber angetrieben werden, um in der Nähe der  
Wogen in der Nähe der Felsen wiedersehen und werde vielleicht  
von glühenden Seegurken an einer Seite festgehalten, bis daß der  
Mann da oben sich mitten in den Haub sprangen werde. Doch nein,  
so weit verließ sich die Phantasie nicht. Der Marschall mußte wohl  
über sich selbst wundern, denn — er selbst noch — es bestien  
die Kräfte und der brave Vater zog ihn aus den Wellen in  
den Haub. Mit dem Hainbühlgen allein, daß der Berichterstatter  
dem Marschall angedeihen ließ, hätte dem Schilderer beimgeleuchtet  
werden können.

Bagaine hat jetzt ebenfalls ein Schreiben an den Minister  
des Innern gerichtet und darin berichtet, daß weder Herr  
Billette noch andere Besonen, sondern nur seine Frau und  
ein Weib ihm bei der Entwendung beihilflich gewesen seien.  
Im 9. Urtheils habe er sich von dem Gefängnisdirector ge-  
trennt und sich den Blicken der Schildwache entzogen, welche  
in dem Schlauch, das er in sein Zimmer getreten sei, die Thür  
abgeschlossen. Er behauptet sich darüber, daß man das denütichende  
Regiment der Centralgefängnisse auf ihn angewandt habe, und  
sagt, er habe sich berechtigt gefühlt, seine Freiheit wieder zu  
erlangen, weil er nicht von Paris gerichtet worden und der  
Urtheilspruch ungültig gewesen sei.  
Auf Befehl des General-Vadmiralt werden von den zur  
Verurteilung der Communitätsglieder eingekerkerten Kriegs-  
gefangenen wieder zum Aufgehoben. Es waren im Ganzen  
26 solcher Gerichtsgefangene, von denen bis zum 6. August  
1874 49,781 Entlassungen gefällig worden sind. Verurteilten  
wurden 13,302 ausgeproben. Die Gnadencommission hat  
bis zum 1. August in 5969 Fällen ihr Verdict abgegeben.

Die der Stadt Paris gehörenden vier Theater sind Chatelet,  
Gaité, Boulevard und Theatre Franque. Die Stadt hat von ihnen  
eine jährliche reine Einnahme von vierhundertsechzigtausend Francs  
An meisten trägt das Chatelet ein, nämlich hunderttausend Francs  
Theaterabend und zweihunderttausend Francs Miethz für die im  
Haus befindlichen Kaufleute.

### Spanien.

General Zabala befindet sich noch in Miranda und organi-  
sirt einen continirten Angriff auf Estella mit dem in Oriza  
stehenden General Moriones. Eine Befestigung der carlisti-  
schen Behauptung, Dorragaya habe Moriones zurückgeschla-  
gen, ist noch nicht eingetroffen. Dagegen folgten die Car-  
listen als einen großen Triumph die Einnahme von Seo  
d'Urgel aus, der als Bischofsort bekanntem Stadt im No-  
rden der Provinz Urgel, unweit der Pyrenäenberge. Seo  
d'Urgel zählt ungefähr 3000 Einwohner und ist befestigt. Der  
„General“ Francisco Trifany ist der Sieger, in dessen Hände  
auch „eine umfangreiche Menge von Kriegsmunition“ gefallen sein  
soll. Der Bischof hatte sich mit den Beistandenden offen ange-  
schlossen und ist, oder war eine Zeit lang, in dessen Haupt-  
quartier, durfte sich daher im Nachhinein der mährlicher Ver-  
weigerung nicht erwidern lassen; jetzt kann er, so lange die Car-  
listen Herrschaft dort dauert, seinen bischöflichen Palast in  
Seo d'Urgel wieder bewohnen. Es ist keineswegs zu ver-  
wundern, wenn berichtet wird, daß Verath der Carlisten die  
Thore geöffnet habe.

Don Carlos soll angeführt der ihm unpassigen Haltung  
des gefangenen Europa seinen Generalen befohlen haben, um  
jeden Preis, sowie möglichst rasch den Uebergang über den  
Ebro zu forciren und jenseits derselben irgend eine wichtige  
Stadt wegzunehmen. Auf der Ebroseite in Madrid-Sarago-  
ssa haben die Carlisten außer den übrigen Verwundungen,  
die sie angerichtet haben, auch noch den Bahnkörper auf eine  
Strecke von 30 Kilometer zerstört.

### Amerika.

Die Vereinigten Staaten haben gegenwärtig vier  
kleine Kriege; der eine spielt im südlichen Theile des indiani-  
schen Territoriums und der andere in der „Blad Fish Coun-  
try“. Unbedeutend wie die Kriege sind, haben sie bereits viele  
Wenigens und viel Geld gekostet, und werden von beiden  
noch mehr beansprucht. Die Schuld an den Feindseligkeiten

trägt, wie üblich, die Regierung, die sich ohne die geringsten  
Gewissensbisse die offenbaren Vertragsverletzungen zu Schul-  
den kommen läßt. Es ist klar, daß die wohlfeilste Regierung  
den unbilligsten Verstoß verfertigt, die Indianer zu Kriegen zu  
reißen, um sie so auf der Welt hinauszuschleppen zu können.  
Amerikanische Blätter bringen eine merkwürdige Mittheilung  
des Carlin Manning über ein curioses Böthgen, welches er  
beim Bekunde eines Dorfes im nordwestlichen Theile von  
Oregan, im Jahres Dorst ist von einer rasanten Rauer umgeben; inner-  
halb derselben befinden sich Häuser für etwa 4000 Menschen. Die  
Bevölkerung ist indessen auf etwa 1800 zusammengekrummt. Die  
Erwade ist der dümmlichen abhäus. Einige Sitten entziehen den  
den Chinesen. Die Frauen schaden sich durch den weichen indischen  
Zunus aus, Wandlungen, inwiefern, keine Fische ist. n. o.  
lieben sich und tragen ihr Haar ganz nach russischer Weise.  
Ihre Meligen ist barbarisch prächtig. Womngema ist ihr Gott.  
Mankunft wird jeden Tag bei Sonnenaufgang erwartet. Die Priester  
tragen schwerer Kettenkleider, die seit unbilligen Jahren bereits  
benutzt worden sind. Die Moralität dieses sonderbaren Pöbels ist  
adulter. Ihre Regierung ist eine confederate Republik. Ein Rath  
von dreizehn Casiquen beist die Gewalt. Die Frau ist unter diesen  
Leuten nicht wie bei allen indischen Stämmen ein Valtreier, son-  
dern im Gegentheil in hoher Achtung. Ihre Arbeiter beschränken  
sich auf den Haushalt. Die isolirte Gemeinde hat ihre Traditionen  
seit drei und ein halb Jahrhunderten ohne Unterbrechung erhalten.

### Halle, 21. August.

Der Rechtsanwält und Notar Wippermann zu Torgau  
ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige Kreisgericht mit der An-  
weisung seines Wohnortes hierüber bestellt worden.

Meteorologische Station. Vormittags 10 Uhr. Wind: NW 1.  
Barometer 28° 07'. Feuchtigkeitsgrad der Luft 62,1 %  
— Thermometer + 14. Der Himmel bedeckt.

In Folge der andauernden Regenfälle, über welche aus ganz  
Südwestdeutschland berichtet wird, ist eine telegraphische Meldung vom  
16. d. d. zufolge, das Wasser der Donau so gewaltig gestiegen, daß  
sämmliche Keller in der Leopoldstadt in Wien unter Wasser stehen.

Ueber den von Beredly in Marosfeld entdeckten neuen Co-  
meten wird von Prof. Heis in Münster geschrieben: Am 30.  
Juli erschien derselbe im Fernrohr als runder Nebel von etwa 1/2  
Mondurchmesser, nach der Mitte verdrückt. Seine Helligkeit wird  
mit jedem Tage abnehmen, indem er sich von der Erde mehr und  
mehr entfernt, abwärts er sich der Sonne bis zum 27. August, wo  
er die kleinste Entfernung — 1 1/2 Millionen Meilen — erlangt,  
näher. Er ist also nur im Fernrohr sichtbar.

### Provinzial-Nachrichten.

Torgau, 19. August. Gestern, den 16. d. Mts., am blühigen  
Gebortage von Pörschtalour, an welchem nach dem Verichte des  
General-Comandanten das hier garnirte Regiment Nr. 41. Inf. Reg. Nr. 72  
die meisten Verluste zu beklagen hatte, und in Folge dessen für  
längere Zeit von Kompanie zurückgezogen werden mußte, ver-  
dosselt unter zahlreicher Beistellung des Publikums unsere Stadt,  
um Theil zu nehmen an dem Herbstmannöver der 8. Division in der  
Gegend zwischen Belkhen und Mühlhagen etc. Zunächst je-  
doch vereinigt sich das Regiment mit dem 46. bei Weisente zum  
Bridage-Exercizien. Ingleich mit dem 72. Regiment rückte auch die  
8. Batterie des Inf. Reg. Nr. 19 zu gleichem Zwecke aus,  
während die übrigen hier stehenden 3 Batterien erst künftigen Mon-  
tags Torgau verlassen, um ebenfalls sich am Manöver bei Mühl-  
hagen etc. betheiligen zu können. Die in diesem Zuge auch kom-  
mand. Bicini Nr. 3. am 19. d. Mts. nach Weisente nach Weisente  
burg geht, so werden außer den nötigen Wachmannschaften von  
noch die erst künftigen Montag von der bei Torgau abgetheilter  
Schießübung zurückkehrenden 2 Comp. vom Garde-Regt.-Art. Nr. 1  
die ganze Belagung bilden.

Dem Kreisgerichtsrath Henke zu Quebinburg ist der Rofte  
Möler-Drehn 4. M. verliehen.

### Bermittles.

(Schwarze Chronik.) In Boffa wurde eine maßlose Bilbe-  
rei am Siegesdenkmal verübt. Von den acht Siegesgruppen des-  
selben wurden vier die Kränze und schen die Balmen wegge-  
brochen und vertheilt. — In Reicheltes in Bayern verweigerte  
ein Priester die Kirchsegnung der Brautpaare, welche die  
als 3. Härtigermeyer wiederholt die Kirchenbücher von dem  
Pfarrer fruchtlos erbeten hatte, wurde die Kirchbücherei unter Mit-  
stehen von Polizei durch den Schloßer geöffnet und durch einen Gen-  
eral befehl. Das Kirchbüchergewand fand dann unter Führung des  
altatholischen Pfarrers Dr. Härtel von Enganen und unter allge-  
meiner Theilnahme der Brautpaare und Bürger statt. Der Schluß  
ist die Bildung einer altatholischen Gemeinde. — Der Gemeinde-  
Ausschuß von Baltenbach richtete eine Petition an die bava-  
rische Regierung, daß der Gemeinde ein Friedhof, nicht infanti-  
lischer Pfarrer, auf die erledigte Pfarrstelle gegeben werde. —  
Das Kreisgericht in München sprach gegen einen Pfarrer,  
welcher die Staatsanwaltschaft wegen Verletzung der kirchlichen  
Kirchenbücher und des Kirchensieles sechs Wochen Gefängnis  
beantwortet hatte, frei! — Bei der Heiligthumsfahrt in  
W. G. Adabach wurde gegenwärtig auch die „Madenwirbe“ des  
heiligen Agnallus angebetet, welche im Jahre 107 nach ultra-  
montanisch in den Klagen des bayerischen Reiches  
enthalten sind. — Halbesunger Beschlagnahmen über die Echtheit  
dieser Madenwürmer liegen leider nicht vor, doch fehlt es an Erklä-  
rungen für die wunderbare Erhaltung derselben keineswegs. Einige  
behaupten, sie seien dem Geiß der Löwen zu hart gewesen; Andere,  
hätten sie wohl viel häufig am Reibe gehabt, daß die Löwen ihn  
nur heimlich hätten aufhaben können; wieder Andere, den Löwen  
wäre nach dem Genuß dieser Würmer des Heiligenesches der Appetit  
verloren worden. Jedenfalls sind sie mindestens eben so ungeschädlich  
wie die entsprechenden ungeschädlichen Körpertheile der  
lebenden heiligen Märtyrer-Büchse. — Ueber die Festhalten-  
losigkeit der Gläubigen in Bezug des Kirchenrechts gegenüber  
dem Reichthum der ultramontanen Kirche geht in älteren Hagen.  
Die Gläubigen werden die von den Magistraten drohende Gefahr  
für den katholischen Glauben durchaus nicht einsehen und rufen den  
venicanten Geistlichen zu: „Die Regierung nimmt auch in nicht den  
Glauben, sondern will nur eure Herrschaft beschützen.“ Viel häufiger  
sind es, welche fordern, daß die ultramontanen Bischöfe sich ge-  
heilig, die welche jedoch ad hoc Geistliche auf der Strafe im Worten  
insultiren und ihnen offen ins Gesicht sagen, es sei ein wahres Glück,  
daß sich endlich Jemand gefunden habe, der den fiesen Naden der  
überwärtigen Priesterzunft beuge. Darüber ist das Wort natürlich  
fest bestimmt. Der Bischof von Vranco hat jedoch schon  
vorher in die Reichthümer des Reiches bei den vrenlich gebräuch-  
geltenen Communit nicht acceptiren zu wollen. Er ernannte den  
Feldsparzer Joseph Martin zu Hommarängen zum Pfarrer  
in Malsburg, suchte die kaiserliche Befestigung in Berlin  
nach, und empfangt sie. Diese Handlungsweise des Bischofs bewei-  
set also wieder, daß die Nachahmung der Befestigung von Pfarrer  
gegen die württembergische Regierung durchaus nicht gegen die Lehren der  
katholischen Kirche verstößt.

(Das Deutsche Turnen) schafft nicht nur seiner allgemeinen  
Bedeutung nach im Auslande sich Eingang, sondern eigenheimlich  
denen, welche auch manche seiner Ackerlichkeiten mit aufgenommen.  
Zeit Jahren hat man sich z. B. bei Turnfesten in den we-  
derleierten des Deutschen Turnens, dessen Zweck ist, das sich als  
aus vier F. zusammengesehene Kreuz darstellt und an den Belis-  
reiden ist, um ebenfalls zum internationalen Turnerverband ge-  
worden. Natürlich hat man in den außer Deutschen Ländern ebenfalls  
Bemühungen angestellt, um auch in den auswärtigen Ländern  
begonnenen Werben beizut und inhaltlich sich an den deutschen Turn-  
Eradpandierung dürfte es interessieren, welche Worte in den verschied-



# F. Zimmermann & Co., Halle aS.,

## Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei.

Auf unsere in Wien, Bremen, Dessau, Lützen etc. höchst prämiirten, bereits über 4000 Stüd gefertigten

**Drillmaschinen,** die wir in jeder Reihenzahl u. bis zu 12 Fuß Spurbreite liefern, erlauben wir uns zur bevorstehenden Saison aufmerksam zu machen, sowie gleichzeitig **Guanostreuer, Rübenheber,** und außerdem **Dreschmaschinen** mit Göpel und Schüttelwerk, **Häckselmaschinen, Rübenschnneider, Ringelwalzen etc. etc.** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

### Zur Sedanfeier.

**Transparente, Illuminations-Laternen, Fahnen, Brillant-Feuerwerk, Kanonenschläge Bengalische-Flammen** bei

**G. F. Ritter**  
42 gr. Ulrichsstraße.

**Billigste Preise. Grösste Auswahl.**

Graze-  
weg 23. Graze-  
weg 23.

**Rich. Schröder, Büchsenmacher,**  
Halle aS., Grazeveg 23,  
empfehle seine solid gearbeiteten **Gewehre** der neuesten Systeme, vom geringsten bis zum feinsten. **Teschings, Revolver** und **Pistolen** in reichhaltigster Auswahl. **Munition** und **Jagdutensilien, Patronen** u. **Reparaturen** werden prompt angefertigt. **Alte Gewehre** werden preiswerth angenommen.  
**Garantie. Garantie.**

Mein jetz vorzüglich ausgestattetes Lager von **Cigarren** zum Preise von 10, 13 1/2, 16 1/2, 20, 25 u. 30  $\frac{p}{Stk}$ . u. Mille halte ich hierdurch bestens empfohlen.  
**H. H. Kegel.**

**Rauch-Tabacke** in Rollen, in Paqueten u. lose, zu 4  $\frac{p}{Stk}$  bis 1  $\frac{p}{Stk}$  u. Wd. in aller abgelaengerter Waare, für Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt.  
**H. H. Kegel.**

**E. J. Arnold's Licht- und Seifenfabrik,**  
gr. Klausstraße 7,  
empfehle: **Fass-, Biegel-, Toilette-Seifen, Kerzen, Aetznatron, Wagenfett,** nur in bester Waare.

**C. Weyland, gr. Steinstr. 13.**  
**Zur Jagd-Saison**  
empfehle ich eine reichhaltige Auswahl von **Jagdtaschen, Jagd-Kartuschen, Gewehrfafterale, Schrotbeutel, Gewehrröhren, Hundehalsbänder, Hundeleinen, Zündhüttaufsetzer** und alle in dies Fach gehörenden Artikel Bitte um gütige Benutzung.  
**C. Weyland, gr. Steinstraße 13.**

**Brows Wunder.**  
Die unübertrefflichen **Erdbeer-Pflanzen**, à Schoß 2 1/2  $\frac{Stk}{Stk}$ , eben so **Fürst Bismarck**, à Schoß 3 1/2  $\frac{Stk}{Stk}$ , habe abzulassen.  
**G. Stolze, fl. Kerzenfeld 3.**  
Dahselbst wird ein ordentlicher **Gartenbusche** gesucht.

**Grundstücks-Versteigerung.**  
Das der Handelsgesellschaft **Gebr Löwendahl** in Land. zu **Göln** und **Leipzig** gehörige, im Grundbuch von Halle unter Nr. 2307 eingetragen, hierelbst vor dem Geistl. bezogene **Restgrundstück** soll in einzelnen zu Bauzwecken bestimmten Parzellen, von beliebiger Größe, im Geschäftsalter des Unterzeichneten, **Martinberg 1a**, hierelbst, am  
**Donnerstag** den 27. August d. J., **Vormittags 10 Uhr** an den Meistbietenden verkauft werden.  
Die Bedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen; die Besichtigung an Ort und Stelle kann jeder Zeit erfolgen nach Anweisung des **Herrn S. Löwendahl** vor dem Geistl. u. c.  
Halle aS., den 18. August 1874.  
Der Justiz-Rath  
**Herzfeld**

**Heiling's Restauration**  
zum „**Prinz Carl**.“ **Merseburger Chaussee 20.**  
Vorzügliches **Table d'hôte** Mittags 1 Uhr. **Anmeldungen** zum **Abonnement** werden angenommen.  
Reichliche Auswahl kalter und warmer Speisen zu jeder Tageszeit.  
Stets ausgezeichnetes **Patriot Bier** aus der **Freiherrl. v. Lucherschen Brauerei** in **Nürnberg**.  
Um zahlreichem Besuch bittet  
Hochachtungsvoll  
**Gustav Heiling.**

**Näh-Maschinen**  
die besten benutzten Systeme, empfehle, unter mehrf. Garantie gr. Ulrichs-  
Aug. Baumgart, **Markt 10,**  
Schulerhof 9.  
Herren- u. Knabenmühen in Seide, Wolle, Tuch und Stoff, wie bekannt am besten in der Nähfabrik von **F. Körner,** Schulerhof 9.  
**Fliegenfänger** empfiehlt **G. S. Raundorf,** gr. Wärfelstraße 4.  
**Aufpolieren,** sowie **Reparaturen** sämtlicher Möbel werden in und außer dem Hause schnell und billigt gefertigt.  
**H. Soede, Mühlberg 1.**

**Knauer's**  
**Kräuter-Magenbitter**  
von **H. A. Knauer** in **Coswig** in **Anhalt,**  
bewahrt sich bei Schwächenzuständen des Magens, Magenkränken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutaufhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. bei **Albin Wentze** in Halle, **Heinrich Kessler** in Schaausfeld, **Karl Liebig** in Leutsch, **Oscar Schröter** in Raitzsch, **R. Angermann** in Hohenmölsen, **A. Brauer** in Wettin, **A. Wödel** in Steinaudorf, **Apotheker A. Kolbe** in Altleben, **Buchhandl. C. Stuhl-**träger in Gerbstadt.

**Neue saure Gurken,** **Neue Vollheringe,** ganz und fleißig fett, **Krauterbringe,** mariniert, bei **Aug. Moehring.**  
Frische **Kieler Fettbücklinge,** bei **Aug. Moehring.**  
Neue **Bratheringe,** groß und fett, à 2 St. 1  $\frac{p}{Stk}$  extra große Fettbücklinge, immer frisch bei **Boitze.**  
**Bücklinge!**  
Täglich frische **Kieler Fettbücklinge** empfiehlt **W. Assmann,** gr. Ulrichsstraße 28.  
Fließend fett neue **Vol-Heringe** und **saure Gurken** empfiehlt **Rathhausgasse 11.**  
**Blau u. weiße Kartoffeln** verkauft die **Oeconome** gr. **Brauhausegasse 30.**  
**Hühner, Hasen** kauft stets zu höchsten Preisen **C. Müller.**  
**Ungarischen Mais!** bestes und billigstes Futter, empfleht **Leipzigstraße 40.**  
**Phosphorillen** und **Phosphorlätwerge**, beste Qualität, sind fertig vorrätig in der **Apothete** zu **Schafte 2.**  
**Gasthofs-Verkauf.**  
In einer Provinzialstadt ist ein frequenter **Gasthof,** welcher außer den häufigsten **Raumlichkeiten** noch einen **Ballen, sowie 2 Familienwohnungen** enthält, billig, auf freier Hand zu verkaufen. **Offerten** sub **Chiffre S. R. Nr. 101** an die **Annoncen-Expedition** von **Richard Dietrich** in **Weimar.**  
Eine wohlherhaltene **Pumpe** billig zu verkaufen **Königsplatz 5.**  
Halle. Druck mit Verlov von **Dies Hemdel.**

**Bekanntmachung.**

1) Die diesjährige **Leipziger Michaelismesse** beginnt am **28. September d. J.** und endet mit dem **17. October d. J.**

2) Während dieser drei Wochen können alle in- und ausländischen **Handelsteute, Fabrikanten** und **Gewerbetreibende** öffentlich hier feil halten.

3) Außer vorgedachter **dreiwöchentlicher** Frist bleibt der **Handel** allen auswärtigen **Veräußerern** bei einer **Geleitstrafe** bis zu 50 Thlr. verboten.

4) **Jeodch** ist das **Auspacken** der **Waaren** den **Inhabern** der **Wesilloallen** in den **Häusern** ebenso wie den **in** und auf **Ständen** feilhaltenden **Veräußerern** in der **Woche** vor der **Wöcherwoche** gestattet. **Zum Einpacken** ist das **Offenhalten** der **Wesilloalle** in den **Häusern** auch in der **Woche** nach der **Wöcherwoche** gestattet.

5) Jede **frühere** Eröffnung, sowie **spätere** Schließung eines solchen **Verkaufsortes** wird, außer der **sofortigen** Schließung desselben, **jedemal**, selbst bei der **ersten** **Zurückverhandlung**, **unnachlässig** mit einer **Geleitstrafe** bis zu 25 Thlr. geahndet werden.

6) **Personen**, welche mit dem in § 55 der **beruflchen** **Gewerbeordnung** vorgeschriebenen **Regulationsformate** nicht versehen sind, dürfen bei **Vermeidung** einer **Geleitstrafe** bis 50 Thlr., oder **entsprechender** **Strafstrafe** den **Handel** nicht treiben. Die **Wesilloalle** sind nur nach **eingetragtem** **Ertraubnis** des **Polizeiamtes** und auch mit **Freie** nur in den **eigenen** **Wesilloalle** **betrieben**.

7) **Auswärtige** **Spezialisten** ist von der **hauptsachlich** **Offnen** des **Wesilloalles** **betrieben** an bis mit **Ende** der **Woche** nach der **Wöcherwoche** das **Spezialistengeschaft** hier **gestattet**.  
Leipzig, den 20. Juli 1874.  
Der **Rath** der **Stadt Leipzig.**  
**Dr. Koch** **G. Wecker.**

**Bekanntmachung.**

Das der hiesigen **Stadtgemeinde** auf Grund des **Geetzes** vom 26. April 1872 **zulebende** **Recht** zur **Erhebung** von **Marktflandgeld** auf den **hiesigen** **Wochen-, Jahr- und Viehmarkten** nach **Maßgabe** der **Marktflandgeld-Ordnung** vom 15. Februar er. und des **Ortsstatuts** vom 1. Mai er. soll im **Bezug** des **öffentlichen** **Verkaufes** am **6. August** um **6 Uhr** vom **1. October** 1874 bis **darin** 1880 in dem auf **bleibem** **Marktbaue** am **2. September** er., **Vormittags 11 Uhr,** **abermalen** **Termin** **verpackt** werden. Die **Nacht-** **Verdingungen** liegen in **unserer** **Kanzlei** zur **Einsicht** aus und können auf **Verlangen** vorher in **Abshrift** gegen **Erlangung** der **Copialien** mitgetheilt werden.  
Halle, den 14. August 1874.  
Der **Magistral.**

**Vorbereitungs-Anstalt**  
für **Militair-Examina** von **Loewe,** Major a. D. zu Halle a/S.  
**Personen** mit der **Anstalt** verbunden. **Beginn** des **Winter-** **Kurses** am **3. October** er. Näheres durch die **Prospecte.**

**Sonntag** den **23. August**  
**2 Militär-Concerte,**  
gegeben von der **Rgl. Unteroffizierschule** aus **Weißenfels**, unter **Leitung** ihres **Capellmeisters** **Timpernagel.**  
**Nachmittags Weintraube.** Anfang 3 1/2 Uhr.  
**Abends Kaiser-Wilhelms-Halle.** Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Entree 3 Sgr. Heise. Nese.**

**Feldmäuse** und **Hamster** vertige ich mit **sicherem** **Erfolge** durch **meine** **fett** 15 Jahren **angewandten** **Pillen.** **Ohne** **Anstalten** **verleihen** **Rechnung** 8-9000 mit 1  $\frac{p}{Stk}$  **Wegen** **Befreiung** **ganzer** **Bestellungen** **sehr** **An-** **meldungen** **nach** **hier** **entgegen.**  
**D. Feller,** Chemiker,  
Halle, **Bärzgasse** Nr. 4.

**Darlehne**  
auf **Hypothek** und **Wechsel** werden in jeder **Summe** **begeben.** **Offerten** **nehmen** **entgegen** **C. H. Barth,** **Ausweis-Bureau,** **Weißenfels,** **Naumburgerstr. 465.**

Durch **unabhängige** **Verhält-** **nisse** **gezwungen,** **bin** **ich** **Willens,** **vergnügigen** **Verens,** **bei** **günstigen** **meiner** **5** **Jahren** **im** **Alter** **von** **Wetter** **in** **meinen** **Parzellen,** **sonst** **im** **1-9** **Jahren** **bei** **kindertosen** **Leuten** **in** **Ziehe,** **oder** **auch** **für** **Eigen** **hinzugeben.** **Näheres** **bei** **liehen** **ich** **J. Harck & Co.,** **gr. Ulrichs-** **frage 47.**

**Fürstenthal.**  
Seite **Sonabend** **Gänsebraten.**  
**Bier ff.**  
**Peter.**

**Königliches Theater**  
in **Leuchstädt.**  
Sonntag den 23. August  
**zum Brunnenfest**  
Gastspiel des **Herrn Elnicke** vom „**Germania-Theater**“ in **Newyork.**  
„**Englisch.**“  
Luftspiel in 2 Acten. **Sterauf:**  
**Zm Wartefall I. Klasse.**  
Luftspiel in 1 Act.

**Gasthof zum Schützen**  
in **Nothenburg.**  
Sonntag den 23. August findet das alljährliche **Sternschießen,** verbunden mit **Concert** **Nachmittags** und **Lanz-** **vergnügigen** **Abends,** **bei** **günstigen** **Wetter** **in** **meinen** **Parzellen,** **sonst** **im** **1-9** **Jahren** **bei** **kindertosen** **Leuten** **in** **Ziehe,** **oder** **auch** **für** **Eigen** **hinzugeben.** **Näheres** **bei** **liehen** **ich** **J. Harck & Co.,** **gr. Ulrichs-** **frage 47.**

**Freie Gemeinde** **in** **Halle.**  
Sonntag den 23. August **Vormittags** **9 1/2 Uhr** im **Saale** **des** **Herrn** **Land-** **mann,** **gr. Brauhausegasse 9,** **Vortrag** von **Wrediger** **Sachse** **aus** **Berlin.**

Mon-  
flatt  
ditto  
von  
  
W  
deut  
burg  
emp  
Der  
und  
  
W  
Stunt  
säffig  
loty  
Reid  
flicht  
Der  
nach  
pell  
Die  
Vad  
Sep  
Auct  
Fam  
genu  
auf  
liche  
der  
grü  
nen  
voll  
cien  
die  
Kur  
mire  
licht  
hört  
liche  
Sto  
Abg  
  
[47  
  
voll  
bat  
Vat  
Fr  
An  
von  
lein  
Wie  
m  
lid  
Ar  
  
üb  
Wo  
do  
Ve  
An  
fol  
J  
A  
St  
W  
of  
no  
bis  
zu  
zu  
m  
Fr  
li  
tu

